



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Franken, Christina

Die „Grosse Halle“ von Karakorum: zur archäologischen Untersuchung des ersten buddhistischen Tempels der alten mongolischen Hauptstadt

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 12

DOI: <https://doi.org/10.34780/coic-cbqc>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

11 Zur historischen Deutung oder Tempel des Aufstiegs der Yuan?

Nach Auswertung der Grabungsergebnisse ist davon auszugehen, dass es sich bei der in Karakorum freigelegten großen Halle um einen Tempelbau mit entsprechenden Nebengebäuden, also eine klosterähnliche Anlage gehandelt hat. Auch in den schriftlichen Zeugnissen, die aus unterschiedlicher Intention und zeitlicher Nähe Auskunft zum Geschehen in der mittelalterlichen Stadt Karakorum geben, werden an einigen Stellen religiöse Bauten erwähnt, diese jedoch nur selten so genau beschrieben, dass ein Vergleich mit den vorliegenden Befunden möglich ist.

Eine der genaueren Beschreibungen architektonischer Bauten ist die des unter Ögöödej Chaa begonnenen und unter Mönge Chaa fertiggestellten „Tempels des Aufstiegs der Yuan“, der sowohl in der Inschrift von 1346 als auch im Yuan-shi erwähnt wird. In dieser, im Zuge der Vollendung der zweiten Renovierung in Auftrag gegebenen Inschrift findet sich neben mit Jahreszahlen genannten Bau- und Umbaumaßnahmen auch eine Beschreibung des Äußeren, die gewisse Hinweise auf das Erscheinungsbild des Tempels gibt¹⁷⁴. So wird berichtet, dass unter Ögöödej lediglich das „Fundament“ gelegt und erst unter Mönge Chaa die Arbeiten fortgesetzt wurden¹⁷⁵. Für das Jahr 1256 wird die Errichtung eines großen Stupa genannt, der mit einem „majestätischen Pavillon“ überbaut wurde¹⁷⁶. Dieser Pavillon hatte, der Beschreibung nach, fünf Stockwerke und war dreihundert Fuß hoch, eine Höhe, die umgerechnet knapp über hundert Meter entspricht (Sagaster 2005c: 151). Die Beschreibung des Inneren teilt mit: „Was sein unterstes Stockwerk angeht, so bildeten die vier Seiten Säle. Jeder hatte sieben Zwischenräume. Rund um diese waren Buddhas angeordnet“ (Sagaster 2005c: 151). Renovierungen des Gebäudes fanden nach Aussage der Inschrift in den Jahren 1311 und 1342 bis 1346 statt, von denen Letztere sehr aufwändig war und in Interpretationen der entsprechenden Schriftquelle mehrfach einer grundsätzlichen Erneuerung gleichgesetzt wird (Becker 2007: 83, Sagaster 2005c: 151). Wichtigste Neuerung dieser letzten Renovierungsmaßnahme war dabei vor allem die

oben erwähnte Vergoldung des Stupas, die zu einem „ed[en] und vollkommen[en]“ Anblick des Pavillons führte, der „jeweils drei Tore in zweistöckiger Anordnung“ hatte und „umgeben war von einer durchgängigen Mauer“ (Sagaster 2005c: 152).

Ein Vergleich von Inschriftentext und archäologisch untersuchtem Befund ermöglicht es, durchaus einige Gemeinsamkeiten zwischen beiden zu finden. So handelte es sich bei der freigelegten „Großen Halle“ um ein Gebäude mit sieben Jochen. Auch die Beschreibung der vier Säle, die sich entlang der Seiten des Gebäudes befinden, ist bei Betrachtung des Grundrissplanes nicht abwegig und mit der Beschreibung in der Quelle in Einklang zu bringen. Markantester Bereich des erwähnten Tempels war sicherlich der im Zentrum des Gebäudes stehende, vergoldete Stupa. Auch das Zentrum der „Großen Halle“ in Karakorum ist von einem aus senkrechten Ziegeln gesetzten, vermutlich stupaähnlichen Überbau geprägt, der zumindest nach außen mit vergoldeter buddhistischer Fi-

¹⁷⁴ Zur Wiederentdeckungsgeschichte der Inschrift vgl. Kapitel 3.

¹⁷⁵ Nicht ganz sicher ist, was unter dem von Sagaster 2005c: 51 als „Fundament“ und von Cleaves 1952: 29 in der Übersetzung des chinesischen Textes als „foundation“ bezeichneten Bauelement gemeint ist. Während es sich nach europäischen Verständnis dabei um die Grundmauern des Gebäudes handeln dürfte, werden nach chinesischem Verständnis auch künstlich aufgeschichtete Podeste mit diesem Begriff bezeichnet. Dieser Deutung kommt Cleaves mit seiner Übersetzung des mongolischen Textes: 79 näher, er spricht dort von „after he had one construct the terrace“.

¹⁷⁶ Vgl. Sagaster 2005c: 151, Eva Becker kommt bei ihrer Auswertung der Inschrift zu dem Ergebnis, dass es sich um ein weiteres vom zuerst genannten Tempel unabhängiges Gebäude handelt, das nicht zwingend in Karakorum gestanden haben muss (vgl. Becker 2007: 82) tatsächlich ist dem Text nicht ganz zweifelsfrei zu entnehmen, ob es sich um ein oder zwei buddhistische Gebäude gehandelt hat. Ausgehend davon, dass die Inschrift explizit für den Tempel des Aufstiegs der Yuan errichtet wurde, ist es eher unwahrscheinlich, dass ein weiteres buddhistisches Gebäude darin erwähnt wird.

guralplastik verziert war. Die Deponierungen in diesem Bereich stützen die Interpretation als Stupa. Schwierig zu beurteilen ist, ob es sich bei dem ergrabenen Gebäude tatsächlich um einen Tempel mit der in der Inschrift von 1346 erwähnten Höhe von über hundert Metern gehandelt haben kann. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass auf der vorgefundenen Konstruktion ein Gebäude mit einer Höhe von über hundert Metern gestanden hat, denn die chinesische Skelettbauweise kennt durchaus zeitgleiche Parallelen¹⁷⁷. Für Karakorum stellt sich dann allerdings die Frage, wo das Baumaterial und die daraus resultierenden, großen Verstmengen aus Holz aber auch Ziegeln verblieben sind und ob man sich den Versturz eines über hundert Meter hohen Gebäudes in seiner Fläche tatsächlich beschränkt auf den eigentlichen Podiumsbereich vorstellen kann. Wahrscheinlicher wäre wohl ein schräges Verkippen des Gebäudes in die im Erdgeschossbereich am stärksten beschädigte Richtung. Größere Schuttmengen haben sich jedoch an keiner Stelle in der unmittelbaren Umgebung des Hügels erhalten. Unabhängig von der fehlenden Schuttmenge darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich auch bei der Erwähnung der Höhe in der Inschrift um eine gewisse Übertreibung gehandelt haben kann oder sogar gehandelt haben muss mit dem Ziel, das Gebäude noch großartiger erscheinen zu lassen. Es muss grundsätzlich in Frage gestellt werden, ob bei den in der Mongolei vorherrschenden klimatischen Verhältnissen mit großen Temperaturschwankungen sowie immer wieder starken Winden ein entsprechend hohes Gebäude tatsächlich dauerhaft Bestand haben konnte¹⁷⁸.

Hinweise auf Renovierungsarbeiten finden sich in der Befundsituation zumindest indirekt an mehreren Stellen. So fanden sich beispielsweise bei der Abtragung des nordöstlichen Lotus Thrones direkt unter diesem zahlreiche Reste von Dachziegelfragmenten, Statuetten und weiteren baulichen Bestandteilen. Auch Kiselëv berichtet von einer ähnlichen Verfüllung des zentralen Stupas. Diese Befundsituationen deutet darauf hin, dass im Rahmen von Renovierungsarbeiten Reste der vorangehenden Gebäudeausstattung deponiert oder überbaut wurden. Dass es sich dennoch nicht um eine Umnutzung des Gebäudes von Palast zu Tempel handeln muss, wird am ehesten durch die von der eigentlichen Ausrichtung der Stadt abweichenden Ausrichtung des Gebäudes deutlich. Diese lässt sich nicht mit der intentionellen Errichtung eines Palastes in Übereinstimmung bringen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass viele der in der Inschrift erwähnten Beschreibungen mit dem tatsächlich vorhandenen Befund in Karakorum in Einklang gebracht werden können, während sich keine der Interpretation als „Tempel des Aufstiegs der Yuan“ deutlich widersprechenden Hinweise finden. Auch wenn die Verknüpfung schriftlicher Quellen mit archäologischen Befunden ein schwieriges Unterfangen darstellt, das leicht zu Zirkelschlüssen verleitet, liegen die Dinge in diesem Fall etwas günstiger. Die Fragmente der Inschrift stammen aus der unmittelbaren Umgebung, nämlich aus der Stadtanlage selbst und dem Bereich des Klosters Erdene Zuu, wo sie als Spolien verwendet worden waren. Die Datierung der Inschrift fällt in den Zeitrahmen der archäologischen und naturwissenschaftlichen Datierung der Befunde. Schließlich können anhand des detaillierten Geländemodells der Stadtanlage andere Standorte eines solchen Gebäudes nahezu ausgeschlossen werden. Die festgestellten Gründungsdeponierungen an den Ecken und im Zentrum des Podestes heben seine außerordentliche Bedeutung noch weiter hervor. Daher erscheint es gerechtfertigt, den vorgestellten Befund als „Tempel des Aufstiegs der Yuan“ zu identifizieren.

Von besonderem wissenschaftlichem Interesse ist dabei vor allem die Frage nach den Fundorten der erwähnten Inschrift. Während sich ein großer Teil der erhaltenen Fragmente, zum Beispiel das 2003 von der MDKE entdeckte Stück, innerhalb der Umfassungsmauern von Erdene Zuu befanden, gibt es Hinweise darauf, dass zumindest ein Bruchstück in unmittelbarer Nähe der großen Steinschildkröte und damit im südlich der Großen Halle liegenden Gelände aufgedeckt wurde (Hüttel / Erdenebat 2009: 13). Da Steinschildkröten dieser Art in der rechteckigen Vertiefung in ihrem Panzer häufig solche großen Inschriften trugen, ist es denkbar, dass die Inschrift von 1346 ursprünglich in und auf der Schildkröte ruhte. Gelänge es also, durch genauere Untersuchung der vorhandenen Fragmente nachzuweisen, dass sich die Inschrift tatsächlich in der Schildkröte befand, wäre damit ein weiteres, wichtiges Stück im Puzzle um die Funktion des Gebäudes eingefügt.

¹⁷⁷ V. a. in der Songzeit und der nachfolgenden Mingzeit sind Pagoden dieser Höhe keine Seltenheit, vgl. Golany 2001: 233.

¹⁷⁸ Die hölzerne Skelettbauweise begünstigt die Statik allerdings diesbezüglich erheblich.